

Württemberg.

Stuttgart, 3. Nov. Bei den 103 an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden württembergischen Krankenkassen betrug am 1. Oktober d. J. die Zahl der Mitglieder 125 127 männliche und 63 474 weibliche Personen gegen 124 722 und 62 733 am 1. September. Im Laufe des Monats ist also eine Zunahme der männlichen Mitglieder um 405 und der weiblichen um 741 eingetreten. Die Zahl der erwerbsunfähig krank gemeldeten hat sich im gleichen Zeitraum um 368 männliche und 333 weibliche verringert. Die Zunahme in der Mitgliederzahl entfällt fast vollständig auf die versicherungspflichtigen Personen. Aus den Ziffern kann der Schluß gezogen werden, daß sich die wirtschaftliche Lage nicht weiter verschlechtert hat; die Zunahme der Mitgliederzahl ist jedoch in erster Linie Saisoneinflüssen zuzuschreiben.

Stuttgart, 1. Nov. Mit dem heutigen Tage ist hier der Ladenpreis des Kalbfleisches um 5 Pfg. zurückgegangen und kostet dasselbe jetzt 80 resp. 75 Pfg. per Pfund. Der Preis des Hammel- und Schaffleisches ist um 10 Pfg. herabgesetzt worden auf 65 resp. 55 Pfg. per Pfund.

Die Handwerkskammer Neutlingen veröffentlicht soeben ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1907/08, einen stattlichen Band mit 200 Seiten, der wiederum Zeugnis gibt von der umfangreichen und intensiven Tätigkeit der Kammer im letzten Jahre. Nach eingehender Darstellung der inneren Organisation, des Geschäftsverkehrs und Rechnungswesens gibt der Bericht ein interessantes Bild über die zahlenmäßige Entwicklung der Handwerkerorganisation im Schwarzwaldkreise. Darnach ist die Zahl der organisierten Handwerker gestiegen von 7627 im Jahre 1907 auf 8229 im Jahre 1908, wobei der Hauptanteil des Zuwachses auf die beruflichen Vereinigungen, hauptsächlich Innungen, entfällt. Zu der Frage der Regelung des Lehrlingswesens finden sich ausführliche Abhandlungen über das Lehrlingswesen im Maurer-, Gipser- und im Buchdruckgewerbe, sowie über die gleichzeitige Anleitung von Lehrlingen in mehreren verwandten Berufen. Der Besuch der gewerblichen Fortbildungsschulen im Kammerbezirk stieg im letzten Jahre von 4594 auf 5055 Lehrlinge; darunter waren 4000 Handwerkslehrlinge gegenüber 3614 im Vorjahre. Die Zahl der Gesellenprüfungen betrug in 26 Prüfungsbezirken insgesamt 1232 gegenüber 1099 im Jahre 1908. An 28 Gesellen mit langjähriger treuer Dienstzeit konnten Ehren-

urkunden verliehen werden; Vorbereitungskurse auf die Meisterprüfung fanden 3 statt. Lehrender selbst unterzogen sich 83 Kandidaten gegenüber 77 im Vorjahre. Die Tätigkeit der Organisationen, insbesondere auch die günstigen Ergebnisse der Genossenschaften erfahren eine übersichtliche Darstellung. Neben den im Laufe des Jahres abgegebenen Gutachten über eine Reihe wichtiger das Handwerk berührender Fragen ist eingehend dargestellt das Ergebnis einer im Vorjahre von der Kammer organisierten Anregung an die Gemeinden und Amtskörperschaften und Verbesserung des Submissionswesens. Ausführliche Behandlung erfährt sodann in einem besonderen Abschnitt die wirtschaftliche Lage des Handwerks, von welcher der Bericht u. a. sagt: „(Abt. 2 auf Seite 128)“. Lesenswert und für Handwerker äußerst beachtenswert ist die Abhandlung über die Zahlungs- und Kreditverhältnisse. Der Anhang des Jahresberichts enthält neben einem Aufsatz des Sekretärs der Kammer über die Tätigkeit derselben in den letzten 7 Jahren u. a. die gesetzlichen Vorschriften über die Anleitung von Lehrlingen und die Führung des Meistertitels nach dem neuesten Stand der Gesetzgebung, sowie die Vollzugsverfügung des R. Ministeriums des Innern zu der Gewerbeordnungsnovelle vom 30. Mai 1908. — Wir behalten uns vor, auf den einen oder anderen Abschnitt des umfangreichen Berichts noch des näheren zurückzukommen.

Stuttgart. [Landesproduktbörse.] (Bericht vom 2. Nov.) Die Witterung ist trocken geblieben, die Temperatur hat sich merklich gehoben. Neben den längst gemeldeten vereinzelten Klagen über Frostschäden treten nun auch Klagen über tierische Schädlinge auf, sodaß der gegenwärtige Stand der Saaten im ganzen weniger befriedigend erscheint. Was die Wasserhöhe der Flüsse betrifft, so ist ein anhaltender Rückgang zu verzeichnen. Dieser Umstand hat bekanntlich eine Erhöhung der Frachttarife auf den Wasserstraßen und eine erhebliche Verzögerung des Transports zur Folge. Er hat weiterhin noch eine sehr besorgniserregende Wirkung deshalb, weil bei Eintritt von länger anhaltendem Frost die gänzliche Einstellung der Rheinschifffahrt in Aussicht genommen werden muß. Auf den württ. und bayr. Frachtmärkten fanden die ziemlich großen Zufuhren raschen Absatz zu niedrigeren Preisen. Die heimischen Mühlen, deren Betrieb fast ausschließlich auf Wasserkraft beruht, können infolge der Wasserstandes wesentlich weniger produzieren, doch lassen Nachfrage und Absatz in Brotmehlen zu wünschen übrig. — Weizenpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack: Weizen Nr. 0: 88 Mk. — Pfg. bis 84 Mk. — Pfg., Nr. 1: 82 Mk. — Pfg. bis 83 Mk. — Pfg., Nr. 2: 81 Mk. — Pfg. bis 82 Mk. — Pfg., Nr. 3: 80 Mk. — Pfg. bis 81 Mk. — Pfg., Nr. 4: 27 Mk. 50 Pfg. bis 28 Mk. 50 Pfg. Weizen 9 Mk. 50 Pfg. bis 10 Mk. — Pfg. (ohne Sack.)

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

± Birkenfeld, 2. November. Am gestrigen Sonntag ging dem hiesigen Briefträger R. bei seinem Bestellgang durch den Ort ein Couvert mit einem Hundertmarkschein verloren. Bis R. seinen Verlust entdeckte, war das Geld von 2 Durchreisenden bereits aufgehoben worden. Heute nachmittag wurde der Schein vom Vater des ehrlichen Finders, einem älteren Mann aus Pforzheim, auf dem Rathaus hier abgegeben gegen einen guten Finderlohn.

Calw, 2. Nov. Der Hirschwirt Wohlgenuth von Röttenbach ist im hiesigen Krankenhaus an der Bauchverletzung, die ihm der Maurer Hahn zufügte, gestorben.

Pforzheim, 2. Nov. Heute Mittag fand hier die Wahl des Stadtverordnetenvorstands und von 10 Stadträten statt. Beide Wahlen brachten Ueberraschungen. Der bisherige Obmann, Kommerzienrat Gessel, unterlag bei der Wahl in den Vorstand einem Vorschlag der Opposition, die Privatier R. Hepp vorschlug, der mit 46 gegen 44 Stimmen gewählt und mit 65 Stimmen als Obmann erkoren wurde. Hepp will aber die Wahl nicht annehmen. Bei der Wahl in den Stadtrat unterlagen die bisherigen Stadträte C. W. Meier, Handelskammerpräsident und Fabrikant Lenz, der Vorsitzende des Haus- und Güterbesitzervereins. An ihrer Stelle wurden aus 3 gegnerischen Parteien der bisherige Stadtrat A. Prestinari und Privatier Emil Schütz gewählt.

Pforzheim, 3. Nov. Die interessante Berechnung, wie viel eine silberne oder goldene Zeppelinstatue wert sei, ist dem Volksbl. anscheinend von einem Spatzvogel eingefandt worden. Wenn Zeppelin 92,5 kg wiegt und ein lebensgroßes Modell in Silber ca. zehnmal mehr wiegt (was zugegeben sei), so käme die Silberstatue nur auf ca. 68 000 Mk. (nicht auf 388 500 Mk.); denn das Kilo Feinsilber kostet lt. Kurszettel zur Zeit nicht ganz 70 Mk. (nach dem Volksbl. angeblich 400 Mk.). Auch der Goldpreis des Volksbl. stimmt nicht ganz. Gold ist nicht fünfzehnmal, sondern ca. vierzigmal teurer als Silber (ein Kilo kostet 2800 Mk.), da Gold schwerer ist als Silber (spezif. Gewicht 19,30), würde eine goldene Zeppelinstatue ca. 20 x 90 kg = 1800 kg à 2800 Mk. wiegen und ca. 4 840 000 Mark kosten. Von der Zeppelinspende blieb also nach Fertigstellung der Goldstatue noch fast ein Millidnchen übrig.

Pforzheim, 3. Nov. Der Abschluß des Bayerischen Brauhauses, A.-G. hier, dessen General-

Die Teufelsuhr.

Original-Detektiv-Novelle von Paul Boos.

6) (Nachdruck verboten.)
 Rasch trat er auf die Straße und grüßte die Aufgeregte, die ihn nicht wenig erschrocken anstarrte.
 „Guten Morgen, Fräulein Schröder.“
 „Wer — wer sind Sie denn und was wollen Sie von mir?“
 „Nicht wahr, es ist ein Unglück passiert?“ fuhr der Detektiv unbeirrt fort.
 „Jawohl. — Aber was —“
 „Wollen Sie zum Arzt oder zur Polizei?“
 „Sie sind wohl Arzt, daß Sie glauben —“
 „Ich möchte Ihnen nämlich meine Hilfe anbieten.“
 „Nein, nein, danke. Und jetzt — ich muß fort — zur Station — Ich kann mich nicht weiter aufhalten.“
 „Sie werden bleiben“, sagte der Detektiv jetzt in scharfem Tone.
 „Ich bin Kriminalbeamter und weiß alles.“
 Da hatte Strade den entscheidenden Schachzug gewagt. Und in seiner Wirkung hatte er sich nicht getäuscht.
 Das Mädchen schlug die Hände vors Gesicht und stöhnte: „O Gott, o Gott! Sie wissen alles, — alles?“
 „Ja, ich weiß alles“, sagte Strade sehr ernst. „Schon gestern wußte ich es, als ich an Ihrem Hause war. Nun wird es am besten sein, wenn

Sie mir die ganzen Vorgänge jetzt sofort ihrer Reihenfolge nach erzählen. Erleichtern Sie Ihr Gewissen, dann sichern Sie sich auch für später das Wohlwollen Ihrer Richter.“

Es war fraglich, ob sie ihn völlig verstand. Jedenfalls sah Strade jetzt, als sie die Hände sinken ließ, daß sie seinen Untersuchungen keinen Widerstand entgegensetzen würde und sich ihm freiwillig unterordnete. Es bereitete ihm keine geringe Genugtuung, so schnell sein Ziel erreicht zu haben, und im Stillen bedauerte er schon, den Gehilfen Weil zwecklos und untätig hier zu sehen.

„Also bitte, erzählen Sie!“
 Sie sah ihn unsicher an, sagte dann stotternd:
 „Wenn Sie alles wissen, dann können Sie mir auch wohl sagen, wo der Herr Kramer geblieben ist? Das möchte ich gar zu gerne wissen.“

Jetzt war die Reihe, verblüfft zu sein, an Strade. Er sah sofort, daß die Frage keiner Verstellung entsprang, sondern aus einem harmlosen Gemüte heraus gestellt war. Sollte er sich so gründlich geirrt haben? Und wenn das Mädchen auch in die Sache nicht eingeweiht war, so mußte das Geständnis des Alten Licht bringen.

„Wo Herr Kramer ist, das wird Ihr Vater am besten wissen.“ Dumpf und drohend hatte es geklungen.

„Mein Vater?“ Sie schien in Tränen ausbrechen zu wollen. „Aber mein Vater ist ja —“
 Was lag hier vor? Selbstmord?

„Mein Vater ist seit gestern abend spurlos verschwunden!“

Das ist der Zweite! sagte sich Strade. Nun, wo ich dachte, am Ziele zu sein, bin ich, wie es scheint, weiter davon als je!

„Aber wie ist denn das möglich?“
 Else Schröder schien sich nicht über das Erstaunen des Mannes zu wundern.

„Wir gingen gestern Abend ganz so zu Bett, wie immer. Und nun ist er fort.“

Flucht aus Angst? Aber was gab's im Keller?!

„Das, was mich so erschreckt hat, ist, daß er das Haus gar nicht verlassen haben kann, oder er muß Nachschlüssel haben, denn alle Schlüsseln sind vorhanden.“

„Wissen Sie das genau?“

„Ganz genau! Und wenn jemand fortgeht, muß er doch den Schlüssel von außen ausziehen. Er könnte ihn ja wieder hereinwerfen, aber das war hier nicht der Fall.“

Etwas verwundert fragte Strade: „Wo haben Sie den Gedanken her?“

„Ich lese gern Polizeigeschichten.“

Warte nur, Du wirst sogar eine erleben, dachte Strade. Laut sagte er: „Haben Sie alle Räume durchsucht?“

„Waren Sie auch im Keller?“

„Auch.“

Jetzt kommen wir der Sache schon näher, sagte sich der Detektiv.

„In beiden Kellern?“



versammlung am 23. v. Mts. stattfand, zeigt einen Rückgang im Absatz von 47643 Hektoliter auf 45936 Hektoliter Bier im Geschäftsjahr 1907/08 und im Gewinn von 133001 M. auf 111117 M. Der Aufsichtsrat beantragt eine Dividende von 5 1/2 Prozent, während die vielen Jahre hindurch stets 6 1/2 Prozent verteilt werden konnten.

Neuenbürg, 31. Oktbr. Häufig wird in den Tageszeitungen Honig in marktstreuerischer Weise und unter hoch klingenden Namen zum Verkauf angeboten. Der Preis ist meistens sehr niedriger gestellt, die Farbe wird als besonderer Vorzug hervorgehoben, die Güte soll vorzüglich sein. Nun weiß aber jeder Bienenzüchter, daß die Farbe allein nicht ausschlaggebend für die Güte des Honigs ist, ja, es kann dunkler Honig besser, aromatischer und bekömmlicher sein, als heller Honig. Auch ist es unter den gegenwärtigen Trachtverhältnissen nicht möglich, guten Honig zu derartigen Schleuderpreisen abzugeben, wie sie von solchen Firmen gefordert werden, denn durch die Wald- und Feldkultur der Jetztzeit sind die honiggebenden Gewächse so zurückgegangen, daß der Imker nur noch in guten und recht guten Jahren auf seine Kosten kommt. Und auch diese Firmen konnten nicht bestehen, wenn sie nicht Kunsthonig, ausländischen Honig oder Heidehonig verkaufen würden. Aber auch der letztere, der ausländische und der Heidehonig steht unserem inländischen Honig weit nach, seine Gewinnung ist manchmal wenig appetitlich. Da der Honig nicht nur als Genußmittel, sondern auch als Nahrungs- und Heilmittel von hohem Wert ist, so liegt es im Interesse jedes einzelnen, nur echten, nur reinen Naturhonig zu kaufen und zu genießen. Honigverkauf ist Vertrauenssache, und wer reinen Honig kaufen will, wende sich an den Bienenzüchter, von dessen Ehrlichkeit er überzeugt ist und laufe bei ihm, wenn er auch einige Pfennige mehr zahlen muß als anderswo.

Dermisches.

Infolge der neueren Ereignisse im nahen Orient vollzieht sich auch auf dem Gebiet der Kopfbedeckung eine eigenartige Umwälzung. Der bisher in den meisten mohammedanischen Ländern in hohem Ansehen stehende (oder sitzende) Tarbousch (roter Fes) ist in Gefahr, durch eine weiße Kopfbedeckung von ähnlicher Form verdrängt zu werden. Der weiße Tarbousch verdankt sein Entstehen der jungtürkischen Bewegung, seine erstaunlich schnelle Verbreitung indessen dem neuesten Boykott österreichischer Fabrikate, da bekanntlich der rote Fes zum weitaus größten Teil in Oesterreich angefertigt wird. Der Wert der im letzten Jahre allein in Egypten eingeführten Tarbouschs, österreichischen Fabrikats, beträgt die ansehnliche Summe von 799134 Mark. Es erhellt hieraus, daß die neue Mode, die auch in Egypten sehr rasch ihre Anhänger findet, wohl imstande ist, der österreichischen Fesindustrie, zum großen Vorteil der türkischen, bedeutenden Schaden zuzufügen.

Ein Schnellzug im Laub. Daß Eisenbahnzüge im Schnee stecken bleiben, oder daß ihnen Hoch-

wasser unüberwindliche Hindernisse bieten, ist nichts Neues; auch durch Raupen, die die Schienen glatt machten, sind sie schon aufgehalten worden. Daß aber auch Blätterlaub einen Zug zum Stehen bringen kann, ist neu. Durch Laubverwehungen wurde dieser Tage der mittags von Berlin nach Görlitz abgelassene Schnellzug auf der Strecke zwischen Rottbus und Weißwasser aufgehalten, wodurch er eine Verspätung von über einer Stunde erlitt. Das von den Bäumen abfallende Laub war vom Wind auf den Bahnkörper getrieben worden und hatte sich dort in großen Mengen zwischen den Schienen angesammelt, so daß durch das eigenartige Hindernis ein bedenkliches Rutschen der Räder verursacht wurde. Es mußte daher Sand auf die Schienen gestreut werden, ehe der Schnellzug seine Fahrt fortsetzen konnte. Auch der nachfolgende Personenzug kam aus gleicher Ursache mit einer zweiständigen Verspätung in Görlitz an.

Ein Idyll im brennenden Wald. Die furchtbaren Waldbrände, die eine Anzahl der amerikanischen Staaten heimgesucht und besonders in Michigan gewütet haben, führten die Menschen und die wilden Tiere des Waldes in ihrer gemeinsamen Not zu einem romantischen Idyll zusammen. Die Schullehrerin in der völlig vernichteten Stadt Krakau führte ihre fünfzig Jüglinge durch die um sie züngelnden Flammenmassen nach einem gesuchten Ort, und verbrachte hier mit ihnen die Nacht. Da gesellten sich zu der angstvollen Kinderchar ein paar Bären, einige Wildkazen und Füchse. Scheu und Jaghaft schlichen sie heran, zitternd vor Angst; sie hatten all ihre Wildheit abgelegt und schmiegt sich an die Kinder, die mit den Raubtieren die ganze Nacht gute Freundschaft hielten.

Seine Majestät der Zar. Eine niedliche Komödie vom neuen Zarenhofe wird aus Sofia berichtet: Den Postleuten wollte in den ersten Tagen die neue Anrede „Majestät“ noch nicht so selbstverständlich von den Lippen fließen, und um sich an den neuen Titel zu gewöhnen, verabredeten sie, jeder der das Wort Majestät bei der Erwähnung oder Anrede des Zaren ausließe, sollte 10 Franks Strafe zahlen. Die Minister schlossen sich dieser Vereinbarung der Hofbeamten an; nun begann ein eifriges Behufsanzahlen und der Fürst freute sich über die amüsanten Zwischenfälle, die so entstanden, und die verdächtige Miene, mit der die Minister immer wieder ihre Portemonnaies hervorholen mußten. Den Höhepunkt erreichte die Komödie aber, als Ferdinand von dem Finanzminister die Erlegung des Strafgebeldes verlangte und kurz darauf selbst von seiner Gemahlin als von der „Fürstin“ statt von der „Zarina“ sprach und nun ebenfalls das Strafgebeld erlegen mußte.

Diese Fremdwörter! . . . Ein sehr heiteres Vorkommnis, das für den Betroffenen noch eine kleine tragisch-komische Nebenwirkung hatte, wird der „Inf.“ aus Lehrerkreisen mitgeteilt: In Breslau ist der Direktor eines Gymnasiums noch nicht von der Sucht ganz frei, „gelehrte“ Ausdrücke zu benutzen. Nun wurden jüngst die Schüler eines Gymnasiums durch Augenärzte auf ihre Sehschärfe

untersucht. Daraufhin schrieb der Direktor an den Vater eines der Schüler, bei dem Kurzsichtigkeit festgestellt wurde, folgenden Brief: „Werter Herr! Die heut angestellte Untersuchung hat ergeben, daß Ihr Sohn Fritz sehr stark zur „Myopie“ neigt. Es würde auch im Interesse Ihres Sohnes liegen, wenn Sie Maßregeln dagegen ergreifen.“ Der biedere Mann, der nicht wußte, daß das Wort „Myopie“ nur die griechische Uebersetzung für unser gutes deutsches Wort „Kurzsichtigkeit“ ist, hielt sie für ein Laster, dem sein Sohn gefröhnt habe und auf das ihn der Direktor aufmerksam mache. Er ergriff also dagegen die nötigen „Maßregeln“ und die Folge davon war, daß der Sohn Fritz am nächsten Tage dem Direktor einen Brief folgenden Inhalts überreichen konnte: Sehr geehrter Herr Direktor! Besten Dank für Ihre freundliche Nachricht. Ich habe meinem Sohn eine gehörige Tracht Prügel zu teil werden lassen, und ich hoffe, er wird es nicht wieder tun. Er wird schon jetzt von seiner Myopie geheilt sein. Sollte er sich dennoch etwas zu Schulden kommen lassen, so bitte ich um freundliche Mitteilung.“ Ob die gehörige Tracht Prügel wirklich ein Heilmittel gegen die Myopie war? Jedenfalls wird der Herr Direktor von nun an wohl auf die „gelehrten“ Ausdrücke verzichten und nie mehr „Myopie“ anstatt „Kurzsichtigkeit“ schreiben.

Der kleine Karl über Karl den Großen. Bei Teubner in Leipzig ist ein von Rob. Gaupp herausgegebenes Büchlein „Psychologie des Kindes“ erschienen, das u. a. folgenden ergötzlichen „Lebensabriß“ Karls des Großen aus der Feder eines Volksschülers enthält: „Karl der Große. Karl der Große war ein guter und tapferer Mann. Er hatte ein Hufeisen und das zerbrach er. Wenn er einen Türken sah, so zog er sein Schwert heraus und schlug ihn gleich mitten entzwei, daß die Hälften nach allen Himmelsgegenden fielen. Er trug bloß Kleider, die seine Töchter genäht hatten. Er war sehr fromm. Wenn er nicht schlafen konnte, so betete er. Einmal liete er an den Stufen des Altars. Da kam der Papst von hinten und salbte ihn. Nun war er deutscher Kaiser. Jetzt gab er den Monaten deutsche Namen. Er gründete Schulen und Kirchen. Diese lernten lesen, schreiben und rechnen. Als er gestorben war, setzte er sich auf einen goldenen Stuhl und wurde in die Gruft heruntergelassen. Dort sitzt er heute noch.“

Wechsel-Rätsel.

Großes in Großem bin ich; sprichst aus du mich dortiger Regel, Kling' ich germanischem Ohr als wie Verwunderung und Schmerz — Mend're ein Zeichen in mir, so bin ich helenischen Ursprungs; Aber gewertet nun bin ich als vom Kleinen ein Kleinst's.

Auflösung der zweifelhigen Charade in Nr. 172. Wallis — Ewald, Elisa.

„Sie wissen, daß es zwei sind?“
„Ich bin ja Geheimpolizist.“
„Ja, dann —! In beiden ist nichts.“
„War der große Keller, — ich meine den nach der Straße zu, — auch offen?“
„Nein, der — der ist zu.“
„Na, konnten Sie ihn denn nicht aufschließen?“
„Die Schlösser waren offen, aber er ist trotzdem versperrt. Sicher ist die Tür vernagelt.“
Riegel kommen an der Innenseite von Kellertüren ja auch kaum jemals vor; was hätten sie für Zweck? Sollte sie denn das wirklich nicht wissen?
„Warum ist er denn versperrt?“
„Herr Kramer hatte ihn gemietet und verwahrte Sachen darin.“
„Was für Sachen?“
„Das weiß ich nicht. — Aber wollen Sie nicht herausbringen, wo mein Vater ist? Wissen Sie nicht etwas davon?“
„Beantworten Sie nur meine Fragen, dann wird das Rätsel rasch gelöst werden. — Hat Ihr Vater nichts mitgenommen?“
„Gar nichts. Nicht einmal Kleidung. Ich denke immer, er müsse noch im Hause sein.“
„Wo soll er denn sein?“ fragte Strade, das Mädchen scharf beobachtend. „Vielleicht im Keller?“
„Wenn ich das wüßte! Deswegen bin ich jetzt fortgegangen, um der Polizei Nachricht zu geben. Ich denke immer, es ist etwas passiert!“
„Warum denken Sie das?“

„Mein Vater war so eigentümlich, seit Herr Kramer fort ist.“
„Sagen Sie mal, Sie waren doch den ganzen Tag zu Hause, nicht wahr?“
„O nein; ich bin meist auswärts zum Nähen. Besonders in der letzten Zeit. Da habe ich einer Schulfreundin von mir in Hothausen beim Nähen der Aussteuer geholfen.“
„So, das erklärt manches . . . Wann kamen Sie denn von der Arbeit zurück?“
„Abends. Einigemale bin ich auch bei meiner Freundin geblieben.“
„Im. Was gab Ihnen denn Ihr Vater als Grund für das Fortgehen des Herrn Kramer an?“
„Ja, das wußte er ja auch nicht.“
„Was halten Sie denn davon?“
„Wenn ich's ehrlich sagen soll . . . Herr Kramer kam mir so etwas . . . überstudiert vor. Er war ja auch ganz anders wie andere Leute. Den ganzen Tag lag er auf dem Bett und las. Dabei sprach er kaum ein paar Worte. Auch schlief er so viel. Er war vielleicht etwas schwermütig . . . und da hat er selbst nicht gewußt, was er getan hat. Er ist vielleicht krank geworden und da ist er davongegangen.“
„Und wo soll er denn jetzt sein? Man hätte ihn doch irgendetwas festgehalten! Sicher wäre dann Nachricht nach Hause geschickt worden . . . Er hatte doch auch kein Geld mit . . . oder doch?“ setzte der Detektiv harmlos hinzu.
„Nein, sein Geld ist noch da. Wir haben schon

viel darüber gesprochen, ob wir es nicht der Polizei geben sollten; aber er könnte ja noch wiederkommen. Wir wollten abwarten. Auch seine ganze Kleidung ist noch da.“
„Ohne Geld konnte er doch nicht weit kommen. Wo soll er denn sein?“
„Er kann ja vielleicht in einem Krankenhaus liegen und von sich selbst nichts wissen. Auch seine Brieftasche mit Papieren hat er zurückgelassen.“
„Gar keine üble Idee, dachte der Detektiv.“
„Wir können aber nicht auf der Straße stehen bleiben und reden. Kommen Sie, wir wollen zurück gehen. Haben Sie schon jemanden erzählt, was vorgefallen ist?“
„Sie sind der erste.“
„Dann behalten Sie es auch vorläufig für sich. Fragt jemand, so will ich bei Ihnen eine Wohnung mieten.“
In kurzer Zeit waren sie angelangt.
„Zeigen Sie mir bitte zunächst das Zimmer, welches Herr Kramer bewohnt hat.“
Es lag zu ebener Erde und hatte zwei Fenster, die weiße Gardinen trugen. Die Wände zeigten ein geschmackloses Tapetenmuster. Ein zweitüriger Schrank, eine alte Kommode, Tisch, Stühle und ein Bett. Alles war in bester Ordnung. „Die Sachen habe ich in die Kommode gelegt und die Anzüge in den Schrank gehängt. Sehen Sie!“
— Fortsetzung folgt. —